

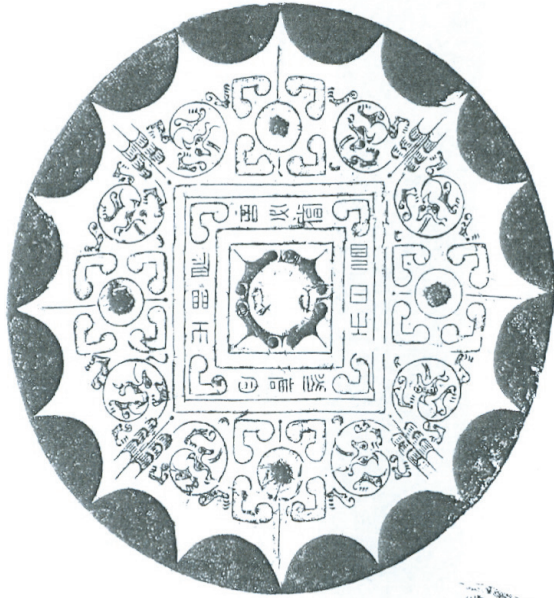
Hamburger

China-Notizen

– Von einem nächtlichen Schreibtisch –

NF 863

25. Februar 2014



Scheusalsmutter?

Als chinesische Archäologen sich im Jahre 2009 daran machten, ein kleines Gräberfeld im Landkreis Xuyi in der Provinz Jiangsu zu erschließen, mag sie eine seltsame Neugier geleitet haben. Nach örtlicher und literarischer Überlieferung sollte hier nämlich das Grab von Liu Chien liegen, dem dritten Titularkönig von Chiang-tu. Geschaffen wurde das Titularkönigtum im Jahre 153 v. Chr. für seinen Vater Liu Fei, der ein Sohn von Kaiser Ching war. Schon Liu Fei war nicht nur für seine militärischen Fähigkeiten bekannt, sondern auch als extravagant, doch er scheint sich gemäßigt zu haben. Nachdem der Kaiser ihm den konfuzianischen Moralisten Tung Chung-shu als Kanzler „vor die Nase“ gesetzt hatte. Nach seinem Tode im Jahre 129 v. Chr. erwies sich sein Sohn und Nachfolger durch nach Fülle und Scheußlichkeit kaum überbietbare Untaten Überscheusal in einer an Scheusalen reichen Zeit. Als ihm nach einigen Jahren eine Befragung durch kaiserliche Zensoren drohte, entlebte er sich. – Hatten die Archäologen gehofft, die Grablege eines berüchtigten Scheusals studieren zu können?

Unter einem Tumulus fanden sie zwei Gräber, darunter das mit der Ordnungsnummer M 2. Zu dem kleinen Gräberfeld gehörten weiter elf Begleitbegräbnisse sowie zwei Gruben mit Waffen und Pferdegespann, als Statusmerkmal. Das

Grab M 2 identifizierten sie als das einer Frau Lien, mutmaßlich der Gemahlin von Liu Fei. Obwohl irgendwann Grabräuber ihre Totenruhe gestört hatten, bezeugen die verbliebenen Beigaben ihren hohen Rang: darunter ein Jadekleid, ein Jadesarg, viele kostbare Lackgefäße, zum Beispiele ein Schminkkästchen und in diesem der jetzt besprochene Spiegel. Sie dürfte die Mutter von Liu Chien gewesen sein.

Wie die kulturgeschichtliche Zeitschrift Wen-wu 2013.1, 67 ff. berichtete, befand sich dieses kleine Grabfeld im Landkreis Xuyi der Provinz Jiangsu. Die Grabausstattung ist nicht besonders gut dokumentiert, doch anzunehmen ist, daß in dem Nachbargrab unter dem gleichen Tumulus entweder ihr Ehemann oder ein/ihr Sohn beerdigt wurden. Erst wenn auch dieses und die weiteren Teile des Grabfeldes erschlossen sind, läßt sich über Einzelheiten des Verständnisses nachdenken, denn ganz leicht ist nicht, von den Beigaben auf die Person des Begrabenen zu schließen. Bei einem Jadekleid ist zwar klar, daß ein solches fast ausschließlich nahen Angehörigen des Kaisers vorbehalten war, und inzwischen sind ungefähr fünfzig solcher Funde aus der Han-Zeit bekannt. Bei anderen Grabbeigaben liegen die Verhältnisse jedoch komplizierter. Warum lagen in dem Grab dieser Frau Lien – an mehreren Stellen, auch in Nebenkammern – zum Beispiel mehrere Schwerter aus Eisen? Gemeinhin gelten solche Beigaben als Hinweise auf einen Status als Krieger, doch das dürfte bei Frau Lien nicht gelten. Bei ihr müssen die Schwerter eine andere Bedeutung haben, ebenso wie der Spiegel nicht einfach ein Attribut ihrer Weiblichkeit ist. Das mag vielleicht das ganze Schminkdöschen, in feinsten Lackarbeit, gewesen sein.

Denkbar wäre allerdings, daß die Spiegelinschriften in irgendeiner Form mit dem Lebensgeschick der Verblichenen zusammenhängen. Diese Frau Lien, Titularkönigin von Chiang-tu, hat mit Mann und Sohn schließlich einiges in ihrem familiären Leben erfahren, such die Hinrichtung einer Schwiegertochter, auf das sich diese Sonnenglanzinschrift mit ihrem Vers über die Wahrhaftigkeit von Worten beziehen ließe.

Andererseits könnte dieser Spiegel bloß auf eine hohe soziale Stellung der Person, der er im Grabe beigegeben wurde, deuten. Aber auch das ist einstweilen nur eine Möglichkeit. Zunächst einmal wäre zu fragen, ob in vergleichbaren Gräbern aus der Han-Zeit – solchen von Titularkönigen und deren Gemahlinnen – ebenfalls Spiegel vorkamen, und zwar, mit was für Inschriften.